



Institut für
Sozialwissenschaften

Der Begriff Abendland
Implikationen und Entwicklungen

Hausarbeit zum Projektseminar:

Die moderne Europaidee:
Konturen und Wandel I

Sommersemester 2005

Dozent: PD Dr. Harald Bluhm

eingereicht von:

Kirsten Achtelik

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Politische Begriffe als Kampfbegriffe.....	4
a) nach Schmitt.....	4
b) nach Faber.....	5
c) Einschätzung.....	6
3. Ideengeschichtliche Entwicklung des Abendland-Begriffs.....	7
a) geschichtliche Herleitung	8
b) nach dem 1. Weltkrieg.....	9
c) im Nationalsozialismus.....	11
d) im Widerstand.....	12
e) Zusammenfassung.....	13
4. Verwendung des Abendland-Begriffs in West-Deutschland nach 1945.....	13
a) CDU.....	14
b) Konrad Adenauer.....	16
c) andere.....	17
d) Zusammenfassung.....	18
5. Fazit.....	18
6. Literatur.....	20

1. Einleitung

In dieser Arbeit soll dem Begriff Abendland als Kategorie der europäischen Ideengeschichte und seiner Verwendung nachgespürt werden. Dabei scheint es mir besonders interessant aus welcher Absicht und Weltanschauung heraus er verwendet wird. Abendland wird hier als politischer Begriff verstanden, der nicht aus sich selbst heraus, sondern nur aus seiner ideengeschichtlichen Verwendung begriffen werden kann.

Das Spezifische eines politischen Kampfbegriffs versuche ich im zweiten Teil anhand von Überlegungen zu Carl Schmitts Begriff des Politischen und den Anmerkungen von Richard Faber herauszuarbeiten.

Die Suche nach möglichen Konstanten und Brüchen des Begriffs erfolgt im dritten Teil, zuerst historisch, dann ideengeschichtlich. Als Quelle verwende ich hauptsächlich die Ausführungen von Richard Faber und Jonas Jost sowie diverse Lexika. Die Prominenz des Abendland-Terminus erstreckt sich auf zwei relativ kurze Perioden: Nach dem 1. Weltkrieg dient er vor allem den Vertretern der ‚konservativen Revolution‘ und auch nach dem 2. Weltkrieg wird er hauptsächlich von Konservativen benutzt. Während des Nationalsozialismus gebrauchen ihn sowohl führende Vertreter des Regimes als auch konservative Widerständler. Seine große Zeit mit tatsächlichem Einfluss auf die Politik haben der Abendland-Begriff und die mit ihm verbundenen Ideen zweifellos in Westdeutschland nach 1945. Zwar ist dies nur eine kurze Phase (bis ca. 1953), dennoch eine entscheidende für die weitere Entwicklung in Europa, wenn nicht weltweit. Diese Phänomene spiegeln das Bedürfnis der Menschen, vor allem in Umbruchszeiten, nach einem positiven Bezugsrahmen. Dazu eignet sich der Abendland-Begriff mit seinem universellen Anspruch und den von ihm hervorgegerufenen Assoziationen von langer, ruhmvoller Geschichte. Aus denselben Gründen wird er auch immer anti-fortschrittlich benutzt oder gewendet.

Diese Hausarbeit will die Brüche und Kontinuitäten der Verwendung des Abendland-Begriffs aufzuzeigen und den dahinter liegenden Tendenzen nachspüren.

2. Politische Begriffe als Kampfbegriffe

Im Folgenden werde ich die Behandlung von Begriffen nicht als Analyse-Kategorien, sondern als politische Kampfbegriffe bei Carl Schmitt und Richard Faber beleuchten um ihre Kategorien auf den Begriff Abendland anwenden zu können. Carl Schmitt hat als erster explizit eine Theorie über den „Begriff des Politischen“ aufgestellt. Da er außerdem als Mitbegründer der Reichsidee als juristisch und völkerrechtlich zulässige Figur gelten darf, den Abendlandvertretern also ideologisch nahe steht und in der Zeit, die hier verhandelt wird, eine bedeutende Rolle spielt, scheint es geboten, seine Schriften heranzuziehen.

Richard Faber hat seinem Buch über das Abendland den Untertitel: „Ein politischer Kampfbegriff“ gegeben. Da er ausdrücklich mit Schmitt gegen Schmitt argumentieren will, kann es aufschlussreich sein, diese beiden Definitionsversuche nebeneinander zu stellen.

a) nach Schmitt

„Erstens haben alle politischen Begriffe, Vorstellungen und Worte einen polemischen Sinn; sie haben eine konkrete Gegensätzlichkeit im Auge, sind an eine konkrete Situation gebunden, deren letzte Konsequenz eine (in Krieg oder Revolution sich äußernde) Freund-Feind-Gruppierung ist und werden zu leeren und gespenstischen Abstraktionen, wenn diese Situation entfällt. Worte wie Staat, Republik, Gesellschaft, Klasse, ferner: Souveränität, Rechtsstaat, Absolutismus, Diktatur, Plan, neutraler oder totaler Staat usw. sind unverständlich, wenn man nicht weiß, wer in concreto durch ein solches Wort getroffen, bekämpft, negiert und widerlegt werden soll.“¹

Carl Schmitts Definition aus dem Begriff des Politischen ist mittlerweile klassisch geworden, was wohl an seiner vermeintlichen klaren Schärfe und Eindeutigkeit liegt. Er verweist die Analyse von politischen Begriffen und Konstellationen auf sowohl zuge-spitzte als auch konkrete Situationen. Dies impliziert jedoch mehrere Probleme.

Das gravierendste scheint mir das Denken in absoluten, an einigen Stellen sogar eliminatorisch verstandenen Gegensätzen zu sein, die das Wahrnehmen von Prozessen und Entwicklungen erschweren, wenn nicht gar verunmöglichen. Die einzige Möglichkeit der Auseinandersetzung in dieser Freund-Feindgruppierung ist die Konfrontation: „Krieg folgt aus der Feindschaft, denn diese ist seinsmäßige Negierung eines anderen Seins.“² Auch wenn Schmitt betont, dass „die Begriffe Feind und Freund

¹ Schmitt, S. 31

² a.a.O., S. 33

[...] in ihrem konkreten, existenziellen Sinn zu nehmen“³ und daher aus ihrer konkreten zeitlichen Gegebenheit zu erklären sind, führt er sie doch auf ihre vermeintliche „seinsmäßige Wirklichkeit“⁴, d.h. überzeitliche, absolute Bestimmung zurück. Diese Herangehensweise ignoriert auch die Tatsache, dass politische Entscheidungen selten aufgrund von monokausalen, genau voneinander abgrenzbaren Konfliktfällen getroffen werden, sondern in einer Abwägung verschiedener Interessenlagen.

„Politisch“ drückt in dieser Definition auch nur noch ein Verhältnis aus, denn „jede konkrete Gegensätzlichkeit ist um so politischer, je mehr sie sich dem äußersten Punkte, der Freund-Feindgruppierung nähert.“⁵ Für den weiteren Gebrauch als Werkzeug politischer Theorie ist diese Definition nicht nützlich, da sie konsequentes analytisches Denken nur in konkreten, momentanen Gegensätzlichkeiten zulässt; Nuancen oder Entwicklungen, die bei politischen Phänomenen essentiell sind, lassen sich damit nicht erfassen.

Diese Definition zielt des Weiteren zu sehr auf den Ausnahmezustand, in welchem Begriffe jedoch eher dahin tendieren, ihre Bedeutung für die Auseinandersetzung zu verlieren. Nützlich ist an diesem Definitionsversuch dennoch der Hinweis auf das konkrete Interesse, das mit der Verwendung eines bestimmten Begriffs zu gewissen Zeiten einhergeht und die Betonung der Absicht vor dem Inhalt. Auf Variationen und Widersprüche, die Schmitts Konzeption eines Begriffs des Politischen prägen, kann hier nicht näher eingegangen werden.⁶

b) nach Faber

Der Autor benutzt die Definition eines explizit politischen und deswegen auch für die politische Auseinandersetzung geschaffenen Begriffs von Carl Schmitt und versucht, diese gegen ihn selbst zu wenden. Er will die polemische Absicht, die hinter dem Gebrauch des Wortes Abendland steckt, aufzeigen und auf ihre reaktionäre Ausrichtung hinweisen. Dazu zeigt er, dass der Begriff Abendland „an prominenter Stelle“ „in die Reihe derjenigen Begriffe [gehört,] die die politischen Gruppen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts – und noch darüber hinaus – polarisierten und polarisieren sollten“⁷, somit ein politischer Kampfbegriff ist, als solcher eine lange Tradition hat und hochbelastet ist, „nicht nur antikommunistisch und antisozialistisch, sondern auch antidemokratisch und antiliberal. In seinen verschiedenen Ausprägungen ist er autoritär bis

³ a.a.O., S. 28

⁴ a.a.O., S. 29

⁵ a.a.O., S. 30

⁶ Vergleiche hierzu z. B. Hasso Hofmann

⁷ Faber, S. 19

faschistisch geprägt, elitär bis hierarchisch und klerikal bis neopagan - vor allem aber imperialistisch.“⁸ Im Folgenden ist seine Darstellungsweise denn auch tatsächlich nicht analytisch, sondern geistes- und ideengeschichtlich orientiert. Die reaktionäre Intention der jeweiligen Theoretiker wird zu oft nur hergeleitet, statt tatsächlich bewiesen. Die Untersuchung von Abendland als politischen Kampfbegriff von Faber greift deswegen auch oft zu kurz und bleibt auf einer aufzählenden, anprangernden und leider auch moralischen Ebene.

Auch betrachtet er die Trias Abendland-Reich-Europa als „eines der Zentren“ von reaktionären Visionen und konservativer Revolution.⁹ Es handelt sich für Faber also nicht so sehr um einen Begriff sondern vielmehr um einen „Gesamt-Mythos“, der, um richtig verstanden zu werden, in seine ‚Teil-Mythen‘ zerlegt und so rekonstruiert werden muss“.¹⁰ Durch die Synonymisierung von Abendland-Reich-Europa vergibt er sich aber gerade die Chance, die Einzelmythen, bzw. die genaue Interessenlage und Ausrichtung bei der Benutzung eines der Begriffe zu entwirren.

c) Einschätzung

Der Begriff Abendland ist – beinahe – leer, wenn auch nicht neutral, da er ohne Füllung nicht existieren bzw. benutzt würde, er bezeichnet lediglich die Richtung, wo die Sonne untergeht, Westen. Insofern ist er der eine Teil eines Paares, da die Existenz des Abendlandes das Vorhandensein eines Morgenlandes voraussetzt. Die beiden Teile eines Paares können gegensätzlich im Sinne einer „Freund-Feindgruppierung“ sein, bzw. konstruiert werden, müssen aber nicht.

Ideengeschichtlich muss der Begriff Abendland gefüllt und vor allem geschärft werden um zu funktionieren. Seine Funktion ist es dann, ein- bzw. auszugrenzen, eine Waffe gegen ‚das Andere‘ zu sein. Dadurch wird er im Gebrauch und im Zweck seiner Benutzung zu einem politischen Begriff nach Schmitts Verständnis. Auf mehreren Ebenen, nämlich historisch, philosophisch und politisch lässt sich feststellen, welche Ereignisse und Werte mit ihm verknüpft wurden. Eine Untersuchung über die ‚realen‘ Auswirkungen, seinen Einfluss und seine Rechtfertigungskraft verdient genauere Aufmerksamkeit. Eine besondere Qualität erhält der Begriff, wie zu zeigen sein wird, als Instrument in der politischen Auseinandersetzung gerade durch seine Unbestimmtheit und Unschärfe, die ihn flexibel einsetzbar macht.

⁸ a.a.O., S. 10

⁹ a.a.O., S. 20

¹⁰ Faber 1979, S. 143

Bei dem Versuch, der Bedeutung von Abendland auf die Spur zu kommen, werde ich mich der Bezeichnung Begriff oder Terminus bedienen. Diese Vorgehensweise ermöglicht am besten eine unvoreingenommene Darstellung und Analyse der Inhalte und Absichten, die mit ‚Abendland‘ transportiert werden. Die Rede vom politischen Kampfbegriff betont zu sehr den konfliktorischen Charakter seines Gebrauchs und vernachlässigt damit die Tatsache, dass politische Begriffe auch zur Erzeugung eines Konsenses dienen können indem sie ein Innen und Außen konstruieren. Die Bezeichnung Abendland-Gedanke¹¹ dagegen impliziert bereits die Geschlossenheit, die über den Gebrauch des Begriffs erst hergestellt wird. Jeder Benutzer dieses Wortes hat zwar seine eigenen Abendland-Gedanken und –Assoziationen, diese unterscheiden sich aber erheblich, und können sich sogar widersprechen.

Jedoch gehen die folgenden Ausführungen davon aus, dass ‚Abendland‘ ein politischer Kampfbegriff ist, dessen Zweck nicht, als Instrument der Theoriebildung, dem Verständnis und der Vermittlung von Zusammenhängen dient, sondern der Verschleierung und dem Durchsetzen von Interessen.

3. Ideengeschichtliche Entwicklung des Abendland-Begriffs

„Erkennbare Schwierigkeiten ergeben sich in der Tat bei der Suche nach konstanten Größen bei der Erfassung von Abendland.“¹²

Über einen kurzen Abriss der mitteleuropäischen Geschichte und der historischen Punkte, auf die sich die Vertreter einer Abendland-Idee beziehen, gehe ich über zu einer Darstellung dieser Ideen nach dem 1. Weltkrieg. Da Äquivalente in anderen Sprachen zu Abendland nicht existieren oder ideologisch anders aufgeladen sind, beschränke ich mich im Folgenden auf den deutschsprachigen Raum. Hier sind es vor allem Konservative, die die Vergangenheit zur Rettung des Abendlandes beschwören. Zwar gibt es personelle und ideologische Kontinuitäten zwischen den konservativen Abendland-Vertretern und dem Nazi-Regime, allerdings wird der Begriff selber nur selten benutzt. Auch der Widerstand bedient sich eher anderer Begriffe (Europa).

¹¹ z. B. bei Jost

¹² Jost, S. 56

a) geschichtliche Herleitung

Wer von Abendland spricht, bezieht sich in der Regel auf eine konstruierte geschichtliche Kontinuität von Werten und Ideen europäischer Geistes- oder Herrschaftsgeschichte. Die Bezugs- und Schwerpunkte der Herleitungen und ihrer Weiterentwicklung sind dabei recht unterschiedlich und können im Folgenden nur kurz angerissen werden. Die erste Verwendung des Begriffs Abendland liegt genauso im Dunkeln wie ein wie auch immer gearteter „Kern“¹³.

Die sprachgeschichtliche Herleitung bezieht sich auf die Übersetzung des Matthäusevangeliums durch Luther (1521), in der die Weisen aus dem ‚Morgenland‘ kommen. Dessen Entsprechung ‚Abendland‘ gilt in Gebrauch und Definition als „deutsche Eigentümlichkeit“¹⁴. Die älteren lateinischen Begriffe Oriens und Occidens bezeichnen die östlichen und westlichen Verwaltungseinheiten des Imperium Romanum.¹⁵

Durch die Trennung von Ost- und Westkirche mit dem Schisma im 11. Jahrhundert, entwickelt sich eine Verknüpfung von europäischem Festland, katholischer Kirche und Rom.¹⁶ Eine institutionelle Einheit der „Abendlender“¹⁷ kommt zwar nie zustande, das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ erhebt aber seit etwa 800 mit der Kaiserkrönung Karls des Großen den Anspruch, die Nachfolge des Römischen Reichs im westlichen Europa anzutreten (translatio imperii). Mit den Kreuzzügen (1096 bis 1270) können mit christlich-abendländischer Legitimierung Kriege gegen das ‚Morgenland‘ geführt werden. Die Kämpfe gegen türkische Armeen (1526 bis 1683), die teilweise erst vor Wien aufgehalten werden, verstärken das Bild des zivilisierten Abendlands, das vor dem ‚Ansturm aus dem Osten‘ verteidigt werden muss. Die Reformation seit 1517 ruft eine erneute Spaltung des christlichen Europa hervor. Der Abendland-Terminus wird in der Folge hauptsächlich von Katholiken weiterbenutzt. Nach dem Ende des Heiligen Römischen Reich deutscher Nation (1806) wird die geschichtliche Herleitung des Begriffs ideologisiert und damit vor allem gegen Protestantismus und Preußentum, für die so genannte Großdeutsche Lösung in Stellung gebracht¹⁸.

Das Abendland wird aber auch in einer Kontinuität als kulturelle „Wehr- und Wertordnung“, deren „ethischen [und] geistigen Hauptträger“ wechseln und vor allem bei „mi-

¹³ Barudio, S. 1

¹⁴ Köhler 1985, S. 2

¹⁵ Staatslexikon, S. 2

¹⁶ Jost, S. 56

¹⁷ bis ins 18. Jh. gebräuchliche Bezeichnung für im Westen gelegene Länder, Staatslexikon, S. 1

¹⁸ Staatslexikon, S. 5

litärischen Bedrohungen aus dem afrikanischen oder asiatischen Raum“ zu „ähnlichen Wertvorstellungen und gemeinsamen Zielsetzungen“ findet¹⁹, dargestellt.

Die Tradition griechischer Philosophie, das römische Recht und die christliche Ethik erscheinen zusammen mit dem Gerechtigkeitsdenken der Aufklärung als der Inbegriff des Abendlandes. Diese auch heute noch hochideologisierte Benutzung des Begriffs in vermeintlich neutralen Medien wie Lexika zeigt seine Untauglichkeit für wertfreie, analytische Beschreibungen und die Gefahr des Schematisierens von Geschichte bei seinem Gebrauch.

Betont wird bei jedem Bezug auf das Abendland die Universalität seiner Werte, die einzige wirkliche Konstante ist jedoch seine Verwendung gegen den Osten.

b) nach dem 1. Weltkrieg

In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg gewinnt der Begriff Abendland in Deutschland zunehmend an Bedeutung. Nach Kriegsniederlage, der Niederschlagung revolutionärer Umsturzversuche, der Abschaffung von Monarchie und Zerschlagung der imperialistischen Eroberungspläne sind die konservativen Kräfte Deutschlands auf der Suche nach Werten, an die sie wieder anknüpfen können. Ihre Bezugspunkte bilden vor allem die christliche Religion und die großen Reiche des europäischen Kontinents. Beschworen wird das Bild einer europäischen, abendländischen, kontinuierlichen zivilisatorischen Entwicklung, deren Ursprünge auf das antike Griechenland und das römische Reich zurückgehen. Dieses Abendland muss sich, in neuer Einheit, gegen den barbarischen, chaotischen, drohenden Osten bzw. Bolschewismus verteidigen. Vor allem katholische Abendland-Vertreter sehen die Kirche als Nachfolgerin und Erbin des römischen Reiches und die katholische Religion als verbindendes Element durch die Jahrhunderte.²⁰ Diese Konstruktion einer Nachfolge führt zur ‚Romanitas‘, die das Abendland vor allem als Symbiose aller von Rom herkommenden und seither entstandenen Kulturkräfte ansieht, die unter katholischen Vorzeichen geformt wurden.²¹ Rom wird hier als das erste Europa, als Quelle, gesetzt²², aus der, da sie weit älter als der Katholizismus ist, auch andere Strömungen schöpfen können. Das verbindende Element in diesen Modellen ist nicht die Religion, sondern die lateinische Sprache, die auch mit dem Mittelalter verbindet. Immer wieder tauchen Christentum als Katholizismus, Zivilisation als ‚Rom‘, Latinitas oder ‚Antike‘ als Referenzpunkte für ewige Werte auf, die das Abendland zusammenhalten.

¹⁹ Barudio, S. 1

²⁰ Faber, S. 95

²¹ a. a. O., S. 107

²² Pannewitz zitiert nach Faber, S. 102

Dies sind allerdings jeweils keine notwendigen Elemente der Abendland-Ideologie, auch in Reformerkreisen des deutschen Protestantismus ist Abendland ein zentraler Begriff.²³ Zwar sind die meisten Abendland-Strömungen durchaus antiliberal, in ihrem Antikommunismus betonen sie aber den Freiheitsaspekt und rekurrieren auch auf eine humanistische Tradition.

Ernst Robert Curtius hofft auf die Wiederbelebung des Abendlandes aus dem Geist eines neuen Humanismus gegen die zunehmenden Nationalismen, aber auch gegen den Materialismus als Vorstufe des drohenden Bolschewismus aus dem Osten.²⁴

Giselher Wirsing betrachtet das Abendland als Teil einer abgeholten Vergangenheit, Deutschland liege im „Herbstwind der abendländischen Zivilisation“²⁵ von der es sich zu seinem Besten ebenso abwenden müsse, wie von seinem integralen Element, dem Kapitalismus, um an einer mitteleuropäischen Staatenföderation teilnehmen zu können.

Oswald Spengler mit seiner kulturmorphologischen Untergangsprophetie setzt Abendland als Synonym für die westeuropäische Kultur, geht aber nicht auf ihre Eigenheiten oder Entwicklungen ein, sondern erklärt es unhistorisch zum Untergang verdammt. Mit dieser Kritik und Verurteilung hebt er jedoch den Begriff und die Diskussion um Abendland mehr ins das Bewusstsein auch Nicht-Gelehrter als viele positiven Bezüge seiner Zeit.²⁶ Den christlichen Vertretern der konservativen Revolution sind diese Mahnungen ein willkommener Hintergrund, vor dem sie ihre Aufrufe zur Rettung des Abendlands verbreiten können.²⁷ Diese Rettung des Abendlandes, die ein wesentlicher Teil der konservativen Bewegung in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist, verbindet sich mit antiparlamentarischen, antiliberalen und antiwestlichen Theorien und trägt zudem antisemitische Züge.²⁸

Die Vertreter der konservativen Revolution, die anti-westlich alte Werte beschwören, bereiten sowohl in ihrer Sprache als auch inhaltlich die Ideologie und Vorgehensweise des Nationalsozialismus mit vor: Die Reichs-Idee wird nach dem 1. Weltkrieg als Möglichkeit einer erneuten (christlichen) Einheit, auch unter deutscher Führung als das Reichvolk beschworen.²⁹ Auch der Anspruch einer kulturellen und völkischen Überlegenheit gegenüber dem Osten bietet durchaus Anknüpfungspunkte.

²³ Pöpping, S.138 ff.

²⁴ Jost, S. 72

²⁵ a. a. O., S. 74

²⁶ a. a. O., S. 75

²⁷ Pöpping, S. 27

²⁸ a. a. O., S. 28

²⁹ Jost, S. 83

Eine herausragende Rolle als Stichwortgeber nimmt in diesem Zusammenhang Moeller van den Bruck mit seinem Buch „Das dritte Reich“ ein. Dieses Werk steht auf der Schwelle zwischen konservativ-abendländischen Akademikern und Propagandisten des Nationalsozialismus. Abendland hat für ihn nur eine Bedeutung als Platzhalter in Zeiten fehlenden Nationalbewusstseins. In einem ewigen Reich, in dem die Deutschen als Wächter an der Schwelle der Werte ihre Rolle (wieder)gefunden haben, ist er nicht mehr nötig.³⁰

Zwar erweisen sich die Reichsgedanken der 20er Jahre als „Gegenbild zur staatlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit“³¹, jedoch sind sie enorm wirkungsmächtig. Der Reichsgedanke wird nicht durch den Nationalsozialismus „völlig umgewertet“³², sondern eher ausgeführt und von einem Gedanken in die Realität überführt.

c) im Nationalsozialismus

Für die Nazi-Ideologie ist in diesem Zusammenhang vor allem der Reichsgedanke entscheidend. Sie orientiert jedoch nicht so sehr auf das römische, sondern mehr auf das Reich der mittelalterlichen Kaiser. Sie wollen es als großdeutsches Reich wieder aufbauen, der selbst gewählte Name 3. Reich unterstreicht diesen Anspruch. Gleichwohl betrachtet Adolf Hitler in einem seiner Tischgespräche die deutschen Soldaten in Posen als die legitimen Nachfolger der römischen Legionäre.³³ Ideologische Unterschiede und eigentlich „unversöhnliche Differenzen der angestrebten Gestaltungen“ zwischen Nazi-Theoretikern und konservativen Philosophen existieren zwar durchaus und werden in der Anfangsphase auch noch ausgesprochen, treten dann aber, bei den vielen, die nicht emigrieren, hinter dem gemeinsamen „unbändigen Willen zum Reich“³⁴ zurück. Die gemeinsamen Feindbilder Liberalismus, Demokratie und Kommunismus erleichtern dies, die Rettung des „europäischen Kulturkreis“ vor dem „asiatischen Einfluss“³⁵ ist schließlich auch das Ziel der konservativen Revolutionäre. Das Reich stellt sich selbst als Hort der abendländischen Kultur dar, als „blutmäßig und kulturell teils gleiche, teils sich ergänzende Einheit“³⁶. Der Rußlandfeldzug soll die „Geburtsstunde des neuen Europa“³⁷ sein und vor Stalingrad „leistet“ „die Armee [...] durch ihr heldenhaftes Ausharren einen unvergesslichen Beitrag zum Aufbau der

³⁰ a. a. O., S. 85

³¹ a. a. O., S. 88

³² a. a. O., S. 89

³³ a. a. O., S. 33

³⁴ Faber, S. 25

³⁵ Generalfeldmarschall von Reichenau, zitiert nach Faber, S. 34

³⁶ aus einer Rede Hitlers am 11. Dezember 1941, zitiert nach Barudio, S. 3

³⁷ aus einer Mitteilung des Propagandaministeriums 1941, zitiert nach Faber, S.34

Abwehrfront und der Rettung des Abendlandes.“³⁸ Nach der Schlacht um Stalingrad bedient sich vor allem die SS häufig der Abendland-Vokabel.³⁹

Es kann also keine Rede von einem „Verschwinden“ des Abendland-Gedankens zwischen 1933 und 1945⁴⁰ sein, auch ist er nicht „in der Hitler-Ägide im Untergrund“⁴¹ gewesen. Der Reichsbegriff ist durch den massiven Gebrauch durch die Nazis diskreditiert, in ihm schwingen wohl auch zu wenig ‚Werte‘, und zuviel geographisches Anspruchsdenken mit, als dass er wieder belebbar wäre.

d) im Widerstand

In den übermittelten Reden und Schriften des Widerstands in den faschistischen und besetzten Ländern findet sich kein Rekurs auf den Abendland-Begriff selber. Den meisten Zusammenhängen und Gruppen lässt wohl die Notwendigkeit der direkten und entschiedenen Bekämpfung der faschistischen Herrschaft keinen Raum für den Entwurf von Programmen für die erhoffte Zeit danach. Wo diese Debatten dennoch stattfinden, drehen sie sich vor allem um Methoden, mit denen eine solche Entwicklung zukünftig zu verhindern sei. In vielen Widerstandsorganisationen und ihren Publikationen taucht die Idee eines föderalen Europas auf, dessen Struktur stark genug sein muss, den Frieden zu bewahren und die bürgerlichen Grundfreiheiten zu garantieren.⁴² Dies resultiert vor allem aus der Analyse des Nationalismus und der Nationalstaaten als Wurzel für Nationalsozialismus und Faschismus. Sie ist also in erster Linie Entwurf gegen das Bestehende. In vielen faschistischen, besetzten und auch freien Ländern wird sie von linken bis liberalen, fortschrittlichen Kräften getragen, die aus der Erfahrung einer gemeinsamen Resistance das Recht und die Möglichkeit der europäischen Völker ableiten, ein freies und geeintes Europa zu schaffen.⁴³

Andere beginnen noch während des Widerstands gegen den Nationalsozialismus bereits die Front gegen den nächsten, vermeintlich größeren Gegner vorzubereiten. Gruppen in Deutschland, vor allem der Goerdeler-Kreis und die Verschwörer des 20. Juli, von denen die meisten die Politik des Regimes bis 1944 oft an führenden Stellen mitgestaltet haben, wollen ‚Großdeutschland‘ mit einem Verständigungsfrieden retten. Sie betonen den ‚sozialistischen‘ Aspekt des Nationalsozialismus vor dem nationalen und konzipieren so einen zukünftigen europäischen Staatenbund als Bollwerk

³⁸ Telegramm Hitlers an den Oberkommandierenden Paulus am 24. Januar 1943, zitiert nach Faber, S. 34

³⁹ Pöpping, S. 9

⁴⁰ Jost, S. 406

⁴¹ a. a. O., S. 91

⁴² Niess, S. 30 ff.

⁴³ a. a. O., S. 34

gegen die Sowjetunion. Das war ihre Antwort auf die Frage, welche Politik Deutschland, „das Herz Europas, gegenüber dem russischen Osten treiben muss, wenn es unter seiner Fahne statt des Untergangs den Aufstieg des Abendlandes heraufführen will.“⁴⁴ Sie begreifen den Faschismus wie den Kommunismus als Ausdruck asiatischer Barbarei, die beide ein Totengräber des Westens seien.⁴⁵

Diese Vermischung von europäisch-föderalen und anti-östlichen, anti-kommunistischen Gedanken eignet sich nach dem 2. Weltkrieg gut als Grundlage für eine westlich-liberal-bürgerliche Europaidee, die im kalten Krieg tatsächlich Europa als Bollwerk gegen die Staaten des Warschauer Paktes aufbauen hilft.

e) Zusammenfassung

Geschichtlich kann keine abendländische Kontinuität festgestellt werden, auch keine eindeutige Verwendung des Begriffs. Erst in den 20er und 30er Jahren erhält der Begriff schärfere Konturen. Mit Bezug die Universalität der abendländischen Werte soll eine Abwehr gegen die inneren und äußeren Feinde, hauptsächlich Vertreter demokratischer, liberaler, kommunistischer und sozialistischer Ideen, aufgebaut werden. Weder Reichs- noch Abendland-Gedanken werden mit dem Nationalsozialismus von ihren Wurzeln abgeschnitten und pervertiert⁴⁶, vielmehr sind sowohl Sprache als auch Inhalte sehr wohl kompatibel. Die Begriffe bieten sehr viele Anknüpfungspunkte für die faschistische Ideologie und damit die Möglichkeit einer prä-proto-post-faschistischen Kontinuität.

Im linken und linksliberalen Widerstand spielt der Abendland-Begriff keine Rolle, umso mehr bei den rechten Widerstandsgruppen, die erst angesichts eines nicht mehr zu gewinnenden Krieges aktiv werden. Für ein Nachkriegsdeutschland, das die Ursachen für die Nazi-Barbarei in Hitlers Person und einem übertriebenen Materialismus verortet, ist dies ein guter Ansatzpunkt.

4. Verwendung des Abendland-Begriffs in West-Deutschland nach 1945

Nach dem 2. Weltkrieg ist der Abendland-Ideologie ein größerer Erfolg als in der Zwischenkriegszeit beschieden, weil sie „durch den Scheinheiligschein des ‚Widerstandes‘“ immunisiert ist.⁴⁷ Der Begriff wird nicht mehr hauptsächlich von Denkern, Philosophen und Männern der zweiten Reihe benutzt, sondern vor allem von führen-

⁴⁴ Ullrich von Hassel, zitiert nach Faber, S. 34

⁴⁵ Faber, S. 35

⁴⁶ Jost, S. 88

⁴⁷ Faber, Fußnote S. 20

den konservativen Politikern. Hierbei verweist die Verwendung des Abendland-Begriffs zwischen 1945 und 1953 auf eine Zwischenperiode, in der über die (Wieder)Herstellung einer deutsch-europäischen Identität die Anbindung West-Deutschlands an die ehemaligen West-Alliierten sowohl wirtschaftlich als auch ideologisch hergestellt und gefestigt wird.

Keinesfalls kann bei dem Kriegsende von 1945 von einer „Stunde 0“ oder einem „Vakuum“⁴⁸ ausgegangen werden. Weder wird von alten Ideen genügend Abstand genommen noch werden NS-Täter konsequent aus ihren Ämtern entfernt und bestraft. Vielmehr wird versucht den Eindruck zu erwecken, Ideen mit konservativer und reaktionärer Tradition seien missbraucht worden, um sie wiederbeleben zu können. Der Nationalsozialismus wird ideologisch mit dem Bolschewismus identifiziert⁴⁹, und damit als ‚das Andere‘ abgespalten.

Als Hauptträger der Wehrhaftigkeit gegen den alten/neuen Feind im Osten gelten jetzt die USA, aber auch in Europa wird wieder gerüstet. Vor allem Westdeutschland soll als Bollwerk gegen den Osten dienen. In diesem Zusammenhang trifft der Abendland-Begriff einen Nerv der Zeit. Konrad Adenauer als CDU-Vorsitzender und Bundeskanzler nimmt bei der Propagierung dieses Begriffs und der Vertretung der vermeintlich dahinter stehenden Werte eine exponierte Stellung ein.

a) CDU

Die CDU entwickelt sich in der Nachkriegszeit schnell zur überkonfessionellen Partei der christlichen Konservativen.

Die „Kölner Leitsätze“ vom Juni 1945 sind das wichtigste programmatische Dokument aus der frühen Gründungszeit und fassen die Erfahrungen der Weimarer Zeit zusammen.⁵⁰ Eins der vordringlichen Ziele ist, einen Damm gegen den Kommunismus aufzurichten, der als „noch gefährlicheres Ebenbild“⁵¹ des Faschismus angesehen wird. Das Problem des Nationalsozialismus sei die Verführung durch einen „habgierigen Materialismus“⁵², der man nur mit „ehrlicher Besinnung auf die christlichen und abendländischen Lebenswerte“⁵³ entgegentreten könne. In dieser ersten Fassung taucht der Begriff des christlichen Sozialismus auf, da nach dem Krieg ein großes Bedürfnis nach gemeinschaftlichen Formen und einer anderen Wirtschafts-

⁴⁸ Siehe dazu Jost, S. 356

⁴⁹ Faber, S. 12

⁵⁰ Jost, S. 109

⁵¹ a. a. O., S. 110

⁵² a. a. O., S. 110

⁵³ a. a. O., S. 110

weise verbreitet war. In der zweiten Fassung der Leitsätze vom September 1945 findet sich diese Formel aber schon nicht mehr.⁵⁴

In den im gleichen Monat beschlossenen Frankfurter Leitsätzen soll die „sozialistische Wirtschaft“ von der „abendländischen Idee der freien und verantwortlichen Persönlichkeit ausgefüllt“⁵⁵ werden, letztere also als Korrektiv wirken. Wirtschafts- und Sozialpolitik wird im ersten Programm der CDU der britischen Zone, deren Vorsitzender Adenauer ist, auf absehbare Zeit aus der Diskussion genommen, „da die deutsche Wirtschaft nicht frei ist.“⁵⁶ Stattdessen soll es eine „Rückkehr zu den Grundlagen christlich-abendländischer Kultur“, nämlich Wert und Würde der Person geben, die gegen die materialistische Weltauffassung in Stellung gebracht werden.⁵⁷ Die Diskussion über die Wirtschaftsform wird so vermieden und von einer um Werte abgelöst. Als in den Düsseldorfer Leitsätzen von 1948 das Modell der sozialen Marktwirtschaft erscheint, sind die Grenzen für den privaten Kapitalismus, die das Ahlener Programm noch beinhaltete, welches den „Höhepunkt und zugleich das Ende des Einflusses der Vertreter der christlichen Sozialisten in der CDU“⁵⁸ darstellt, verschwunden, sie werden für nicht umsetzbar und auch verzichtbar gehalten.⁵⁹

Auf dem ersten Parteitag der CDU im Oktober 1950 positioniert sich die CDU im Zeichen des Koreakrieges „für die Bewahrung der christlich-abendländischen Kultur“ um die „menschliche Freiheit vor den Gefahren des totalitären Staatszwangs und der kollektivistischen Vermassung“⁶⁰ zu retten.

In den weiteren Programmen der CDU taucht zwar noch der christliche, aber nicht mehr der abendländische Gedanke auf.⁶¹

Auch Unternehmervertreter, die der CDU nahe stehen, wie der Sprecher des BDI, W. Hermann haben ein Interesse daran, die Werte des Abendlandes zu verteidigen: „Die gesamte westdeutsche Industrie fühlt sich der westlichen Welt engstens verbunden und ihr verpflichtet. Aus der abendländischen Kultur und ihren überkommenen Gesetzen leitet sie die beschwingenden Kräfte allen Widerstandes gegen eine asiatische Überflutung her. Sie wird diesen Kampf bis zum Ende führen und hofft ihn zu bestehen!“⁶²

⁵⁴ a. a. O., S. 116

⁵⁵ a. a. O., S. 117

⁵⁶ a. a. O., S. 119

⁵⁷ a. a. O., S. 120

⁵⁸ zitiert nach Helga Grebing, Anmerkung Jost, S. 152

⁵⁹ Jost, S. 122

⁶⁰ a. a. O., S. 139

⁶¹ a. a. O., S. 140, 144

⁶² 1954, siehe Faber, S. 37

b) Konrad Adenauer

Vor 1945 kann der Abendland-Begriff in Adenauers Diktion nicht nachgewiesen werden.⁶³ In der Nachkriegszeit wird er aber geradezu konstitutiv für seine Politik und umgekehrt gibt Adenauer als Person dem Begriff auf dem Feld der deutschen Politik seine besondere Prägung.⁶⁴ Das Abweichen vom abendländisch-europäischen Denken führt nach Adenauer zum Verlust der „richtigen Geisteshaltung“. Dieser Verlust liege begründet in einer „Staatsomnipotenz“ seit 1870, im Wachstum der Städte und dem „Umsichgreifen der materialistischen Weltanschauung des Marxismus“.⁶⁵ Aus dieser falschen Geisteshaltung resultierten auch Nationalismus und Rassenlehre.⁶⁶

Abendländisch, christlich und demokratisch werden als zueinander gehörende Werte dargestellt, von denen sich abgewandt wurde und auf die die Deutschen sich wieder berufen müssten.⁶⁷ Ihnen gemeinsam sei eine „hohe Auffassung von der Würde und dem Wert jedes einzelnen Menschen“⁶⁸. Hier vermischen sich konservativ-antimoderne und westlich-moderne Denkfiguren. Die Abwertung des Sozialismus, seine Einordnung in die gegnerische Ecke des Materialismus, Kommunismus und Nationalsozialismus ist auch ein deutliches Signal an die christlich-sozialistischen Kräfte in der eigenen Partei, die damit auch erfolgreich zurückgedrängt werden können.⁶⁹ Die Westanbindung ist das vordringliche Ziel: „Die Integration Europas ist die einzige mögliche Rettung des christlichen Abendlandes.“⁷⁰

Abendland wird historisch nicht konkretisiert, seine Bezugspunkte werden nur angedeutet, als eine „in vielen Jahrhunderten entwickelte Lebensform“.⁷¹ Es funktioniert vielmehr als Anrufung, Beschwörung einer gemeinsamen westeuropäischen Wurzel um auf diesem Fundament die östlichen „Unwerte“⁷² abwehren und Westeuropa gegen Asien halten⁷³ zu können.

Abendland wird zum Leitbegriff des ersten Nachkriegsjahrzehnts⁷⁴, als Rückbesinnung auf eine heile Welt, deren „abendländische Werte“⁷⁵ als Orientierungshilfe in einer unsicheren Zeit dienen können. Diese Rückbesinnung entspricht auch dem Be-

⁶³ Jost, S. 178

⁶⁴ a. a. O., S. 409

⁶⁵ Erinnerungen, zitiert nach Jost, S. 160

⁶⁶ Jost, S. 160

⁶⁷ a. a. O., S. 160

⁶⁸ Erinnerungen, zitiert nach Jost, S. 160

⁶⁹ wie auf der Grundsatzrede vor der CDU der britischen Zone vom März 1946, Jost, S. 179

⁷⁰ Rede in Bad Ems vor den „Nouvelles Equipes Internationales“, 14. September 1951, Jost, S. 183

⁷¹ Jost, S. 162/163

⁷² Erinnerungen, zitiert nach Jost, S. 162

⁷³ Jost, S. 167/168, 181

⁷⁴ a. a. O., S. 409

⁷⁵ a. a. O., S. 411

dürfnis nach Verdrängung der jüngsten, schuldbeladenen Vergangenheit, die angesichts dieser langen kulturreichen Vergangenheit wie eine kurze Episode anmutet. Seit 1953 verliert sich auch bei Adenauer der Abendland-Begriff und wird nur noch in dem Begriff der christlichen Kultur mitgemeint.⁷⁶ Im Zuge des verstärkten politischen und ideologischen Anschlusses an die USA, die „die Güter der christlich-abendländischen Kultur, Freiheit und wahre Demokratie verteidigt“⁷⁷ tritt der Begriff ‚westliche Zivilisation‘ in den Vordergrund. Die West-Orientierung macht eine Sprache nötig, die auch von den Alliierten verstanden wird. Seit das Bündnis zwischen Deutschland und Frankreich stärker wird, wird der Begriff Europa wichtiger. Beide Begriffe scheinen moderner als Abendland, können aber, je nach Gebrauch auf ähnliche Werte und Traditionen rekurrieren. Europa meint ausdrücklich West-Europa, der Verwendungszweck ist neben der Selbstvergewisserung nach innen also immer noch vor allem gegen die Sowjetunion gerichtet.

c) andere

Abendland ist als Begriff in den ersten Nachkriegsjahren in Westdeutschland omnipräsent und dominant, er wird auch von denen bejahend zur Kenntnis genommen, denen er politisch und geistig, in ihrer Denktradition, fremd ist.⁷⁸ Es spiegelt das Bedürfnis an unbefleckte Traditionen anknüpfen und eine neue Identität kreieren zu können, die die Zeit des Nationalsozialismus als Ausrutscher abspalten zu können. Der Begriff wird auch in Bezug auf historische Traditionen benutzt, denen Konservative, die ‚eigentlichen‘ Vertreter der Abendland-Ideologie, feindlich gegenüberstehen, wie Aufklärung, die Ideale der französischen Revolution, Sozialismus. An der Tatsache, dass auch diese Strömungen den Abendland-Begriff benutzen, ist abzulesen, wie hegemonial er in dieser Zeit war. Der Gebrauch durch fortschrittlichere Strömungen machte es den Konservativen leichter, ebenfalls eine progressive Absicht vorzugeben. Die Kombination, die das Bewahren oder Wieder-Aufnehmenwollen alter Werte und die Sehnsucht nach etwas Neuem in Walter Dirks Satz: „Das Abendland wird sozialistisch sein, oder es wird nicht sein.“⁷⁹ eingehen ist für die frühe Nachkriegszeit in ihrer Schärfe wohl einmalig, jedoch in der Ausrichtung durchaus mehrheitsfähig.

Mit diesem Begriff und den jeweils mit gemeinten Werten, werden die Kämpfe, in welche Richtung Westdeutschland steuern soll, sozialistisch-kapitalistisch, ausgetra-

⁷⁶ a. a. O., S. 164

⁷⁷ Erinnerungen, zitiert nach Jost, S. 162

⁷⁸ Jost, S. 407

⁷⁹ zitiert nach Jost, S. 270

gen. Mit der ‚sozialen Marktwirtschaft‘ ist ein vermeintlicher dritter Weg, der aber die Anbindung an den Westblock garantiert, gefunden.

d) Zusammenfassung

In der ersten Nachkriegszeit kann Abendland eine breite, fast alle Gebiete des politischen Lebens umfassende Bedeutung erlangen. Es erscheint als wirkungsmächtige Idee, die die wahren historischen und besonders geistigen Grundlagen verkörpert. Seine Wirkungsgeschichte nach 1945 ist zwar kurz, aber intensiv und deshalb umso nachhaltiger. In dieser Übergangszeit dient er vortrefflich dazu, Kontinuitäten zwischen der Weimarer Republik, der NS-Herrschaft und der entstehenden Bundesrepublik zu verschleiern. Der Abendland-Terminus wird nach dem zweiten Weltkrieg bewusst eingesetzt, um scheinbar unbelastet von nationalistischem Gedankengut an universelle Werte anknüpfen zu können, die verschüttet waren. In diesem Begriff werden aber vielmehr elitäre und autoritäre Vorstellungen mit freiheitlichen und humanistischen Ideen verkleidet. So können die Bedürfnisse und Sehnsüchte nach anderen Werten und Gesellschaftsmodellen abgelenkt und mit dem Aufbau einer so genannten sozialen Marktwirtschaft beruhigt werden. Nachdem Westdeutschland sowohl ideologisch als auch strategisch fest als Frontstaat gegen den Ostblock etabliert ist, wird der Begriff obsolet. An seine Stelle kann das modernere ‚Europa‘ und die ‚westliche Zivilisation‘ treten.

5. Fazit

Die Ausrichtung des Abendland-Begriffs ist während des letzten Jahrhunderts fast konstant geblieben, geändert haben sich vor allem die Bedeutung und Stellung seiner Vertreter und damit der gesellschaftliche Einfluss, der über ihn ausgeübt werden kann. Selten werden fortschrittliche Werte explizit mitgemeint statt sie auszuschließen. Die größte Konstante liegt in der Konstruktion gemeinsamer westlicher Werte in Abgrenzung von den östlichen Unwerten.

Dies ist Ausdruck eines Freund-Feind-Verhältnisses, die besondere Qualität des Begriffs liegt jedoch gerade in seiner Unbestimmtheit, die sowohl fortschrittlich, als auch rückwärtsgewandt, von katholischer als auch von evangelischer Seite, von Nazis und Widerstand benutzt werden kann. Er ist insofern ein guter politischer Kampfbegriff, da seine Erwähnung sofort wir-ihr Assoziationen von Gegensatzpaaren auslöst (ost-west, despotisch-demokratisch, träge-dynamisch), schlecht ist er im Schmittschen

Sinne, weil dies durchaus konträre Assoziationen sein können, die in konkreten Situationen mehr Verwirrung schaffen als Einigkeit stiften. Wohl auch deshalb haben die wenigsten Philosophen und Politiker ausgeführt, was sie mit Abendland konkret meinen. Abendland kann weder geschichtlich noch ideologisch als Synonym von Europa und Reich verstanden werden, er steht aber ebenso wenig für sich alleine. Vielmehr sind die Begriffe miteinander verzahnt und können synonym benutzt werden. Es ist genauso möglich, mit demselben Begriff konträre Sachverhalte auszudrücken. Die Gefahr einer nicht ausreichenden Trennschärfe zwischen den Begriffen, bzw. dem, was sie in der jeweiligen Verwendung meinen, liegt darin, zu oberflächliche Urteile abzugeben. Eine nicht begründete Ausdehnung der Analyse auf scheinbar Mitgemeintes führt dann entweder zu dem Versuch einer Rettung der Begriffe vor vermeintlichem Missbrauch oder zu vorgeblichen Beweisen einer prä-, proto-, postfaschistische Kontinuität der Denkfiguren.

Im Folgenden soll noch ein ausschnittartiger Ausblick auf die weitere Entwicklung und Verwendung des Abendland-Begriffs gegeben werden. Die genauere Darstellung der Besetzung und Veränderung der Begriffe bedürfen jedoch einer Untersuchung für sich. Im Laufe des kalten Krieges übernehmen die USA die Rolle des Trägers und Bewahrers der westlichen Werte. Die Bezugnahme auf gemeinsame Werte zur Abwehr von Gefahren, die die Kultur oder gar die Existenz des Westens bedrohen hat auch nach dessen Ende Konjunktur.

Nach den Anschlägen auf World Trade Center und Pentagon im September 2001 sieht sich der Westen zunehmend bedroht und Kreuzzugsvokabeln werden wieder laut. Die Gefahr wird eindeutig im (Nahen) Osten lokalisiert.

Auch im Zuge der Institutionalisierungsversuche Europas durch eine Verfassung und die EU-Erweiterung um die Türkei werden Diskussionen um die christlichen Werte des Abendlandes angestoßen. Immer wieder wird der Begriff auch gegen von der proklamierten Normalität abweichende Lebensformen angewendet: in diesem Wahlkampf sah sich die CSU in der Pflicht, die abendländischen Werte gegen Schwule, Lesben und „mutikulti“ zu verteidigen.⁸⁰

⁸⁰ Spiegel vom 03. September 2005

6. Literatur

- Barudio, Günther: Abendland, in: Ders., Politik als Kultur: ein Lexikon von Abendland bis Zukunft, Metzler Verlag, Stuttgart, 1994
- Faber, Richard: Abendland. Ein politischer Kampfbegriff, Philo Verlagsgesellschaft, Berlin, 2002
- Faber, Richard: „Begriffsgeschichte“ und „Mythologie“, in Olav Münzberg, Lorenz Wilkens: Aufmerksamkeit. Klaus Heinrich zum 50. Geburtstag; Verlag roter Stern, Frankfurt am Main, 1979
- Hofmann, Hasso: Recht – Politik – Verfassung: Studien zur Geschichte der politischen Philosophie, Frankfurt am Main, 1986, daraus: Feindschaft – Grundbegriff des Politischen?
- Jost, Jonas: Der Abendlandgedanke in Westdeutschland nach 1945. Versuch und Scheitern eines Paradigmenwechsels in der deutschen Geschichte nach 1945. genehmigte Dissertation, Universität Hannover
- Köhler, Oskar; Redecker, Falk: Europa und das Abendland, in: Reinartz, Ingomar: Wahl für Europa, Ploetz Verlag, Freiburg, 1978
- Köhler, Oskar: Abendland. In: Hrsg.: Görres-Gesellschaft, Staatslexikon in 5 Bänden, Herder Verlag, Freiburg, 7., völlig neu bearbeitete Auflage, Freiburg, 1985
- Niess, Frank: Die europäische Idee aus dem Geist des Widerstands, Frankfurt am Main, 2001
- Pöpping, Dagmar: Abendland. Christliche Akademiker und die Utopie der Antimoderne 1900-1945, Berlin: Metropol Verlag, 2002
- Schmitt, Carl: Der Begriff des Politischen. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien, unveränderter Nachdruck der 1963 erschienen Auflage, Berlin: Duncker und Humblot, 1987